Bekanntmachung.

Der Schlosser Herr **Walter Taupitz**, hier, Gottschedstraße Nr. 26, hat sich in Gemäßheit des § 2 des Regulativs über Ausführung von Gasrohrleitungen und Gasbeleuchtungsanlagen vom 2. März 1868 zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns angemeldet und entsprechend dem § 7 desselben Regulativs den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen.

Leipzig, den 14. November 1904.

Der Rat der Stadt Leipzig.

I° 2096. Dr. Tröndlin. Winzer.

Erstatteter Anzeige zufolge sind die für
Herrn Schriftsetzer Reinhold Götze unter Nr. 15 599,
Herrn Markthelfer Albert Könze unter Nr. 26 013,
Fräulein Erna Wünschmann unter Nr. 20 866,
den Schlosserlehrling Paul Bothe unter Nr. 12 830,
den Thomasschüler Herbert Schulz unter Nr. 15 739 und
den Schüler Willi Tragsdorf unter Nr. 20 709
vom unterzeichneten Polizeiamte ausgestellten **Radfahrkarten** verloren gegangen.

Zur Verhütung von Mißbrauch werden dieselben hiermit für ungültig erklärt.

Leipzig, den 11. November 1904.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

D. R. 5374. Bretschneider. M.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache
des Kellners Hermann **Beuthe** in Leipzig,
Privatklägers,
gegen den Gastwirt Carl **Bauer** in Leipzig, Lessingstraße 32,
Angeklagten,

wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Leipzig in der Sitzung vom 28. Oktober 1904 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Bauer wird wegen Beleidigung zu
55 (fünfundfünfzig) Mark Geldstrafe
im Uneinbringlichkeitsfalle zu
11 (elf) Tagen Haft
sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.

Von Rechtswegen.
(gez.) Schneider.

Veröffentlicht durch:
Rechtsanwalt Dr. Löwenstein
für den Privatkläger.

In das **Güterrechtsregister** ist heute eingetragen worden, daß der Lehrer Franz Eduard Voerkel in Leipzig (Eilenstr. 98) und seine Ehefrau Marie Wilhelmine Sophie Anna geb. Rothbarth am 14. November 1904 Gütertrennung vereinbart haben.

Leipzig, den 17. November 1904.

Königliches Amtsgericht. Abt. II B.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 12868 die Firma **Streit & Freitag** in Leipzig (Gerberstraße Nr. 19—27). Gesellschafter sind der Kaufmann Christian Friedrich Ernst Streit und der Buchdrucker Hermann Wilhelm Freitag, beide in Leipzig. Die Gesellschaft ist am 1. November 1904 errichtet worden.
(Angegebener Geschäftszweig: Betrieb einer Buchdruckerei und Papierwarenfabrik);
2. auf Blatt 12869 die Firma **Leopold Walther** in Leipzig (Humboldtstraße Nr. 27). Der Kaufmann Leopold Walther ebenda ist Inhaber.
(Angegebener Geschäftszweig: Betrieb eines Haushaltungsartikel-Engros-Geschäfts);
3) auf Blatt 9808, betr. die Aktiengesellschaft in Firma **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"** in Leipzig, Zweigniederlassung: Der Gesellschaftsvertrag vom 23. April 1896 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. August 1904 laut Notariatsprotokolls vom gleichen Tage abgeändert worden;
4) auf Blatt 12 068, betr. die Firma **Leipziger Verlags- und Spar-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Leipzig: Fritz Lepom ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann August Friedrich Jahn in Mockau;
5) auf Blatt 12 221, betr. die Firma **Carl Lindner & Co.** in Leipzig: Carl Ferdinand Koch ist als Gesellschafter ausgeschieden. Die Bestimmung, wonach jeder Gesellschafter die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem andern vertreten darf, fällt weg;
6) auf Blatt 11 851, betr. die Firma **Birkigt & Co.** in Leipzig: Die Firma ist erloschen.

Leipzig, den 17. November 1904.

Königliches Amtsgericht. Abt. II B.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Martin Simoni**, Inhabers der Papier-, Schreibwaren- und Geschäftsbücherhandlung unter der Firma: Martin Simoni in Leipzig, Brühl 29, Wohnung in L.-Gohlis, Canalstraße 2b, wird heute, am 17. November 1904, nachmittags ½5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Kaufmann Paul Gottschalk in Leipzig, Kurprinzstraße 9, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **21. Dezember 1904** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 7. Dezember 1904, vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 5. Januar 1905, vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Nebenstelle, Johannisgasse 5, Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 17. Dezember 1904 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Leipzig, Abt. IIA¹, Johannisgasse 5, am 17. November 1904.

Erledigt

hat sich die für **den 18. d. M., vorm. 10 Uhr im Grundstück Königsstraße Nr. 21** anberaumte Versteigerung.

Leipzig, am 17. November 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Sonnabend, den 19. November 1904, vorm. 10 Uhr sollen im Versteigerungsraume des hies. Königl. Amtsgerichts 2 große und 4 kl. **Türschließer**, 18 Obst- und Kartoffel-**Schälmaschinen** und eine Partie **Möbel** gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Leipzig.

Versteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dr. **Landmann** sollen am **Dienstag, den 22. d. Mts.**, vormittags von ½10 Uhr an im Grundstück **Jahnstraße Nr. 4** in **Leipzig-Schleußig** die zur Konkursmasse des Milchhändlers **Hermann Huber** gehörigen **Mobiliargegenstände** zum Betriebe einer Milchwirtschaft, darunter **1 Milchcentrifuge**, diverse **Milchkannen**, diverse **Milcheimer** rc., ferner

ca. 40 Zentner Wiesenheu,
10 Sack Hafer,
8 Sack Kleie,
3 Sack Häcksel,
10 Zentner Preßstroh

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Vorsatz, Lokalrichter.

Leipziger Angelegenheiten.

* **Leipzig**, 18. November.

* **Der Deckeneinsturz im Leipziger Palmengarten** hat noch jetzt, nach mehr als drei Jahren, zu einer Entschädigungsklage geführt. Bei dem bedauerlichen Unfall, der sich am nachmittag des 15. Oktober 1901 ereignete, wurden bekanntlich drei Damen, Fräulein Elfriede Clauß aus Stettin, Frau Schuldirektor Steinkopf und Fräulein Gertrud Wichura, schwer verletzt, davon die Erstgenannte tödlich. Das eingeleitete gerichtliche Verfahren endete am 25. September 1903 mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten, weil bei den widersprechenden Gutachten der Sachverständigen das Gericht den Schuldbeweis nicht als erbracht ansah. Jetzt, nach drei Jahren, hat Fräulein Wichura gegen die Aktiengesellschaft Leipziger Palmengarten, gegen die bauausführenden Architekten Baurat Zeißige und Schmidt, sowie gegen die Stadtgemeinde Leipzig eine Schadenersatzklage angestrengt. Sie behauptet, infolge der erlittenen Verletzungen an dauernder Nervenschwäche zu leiden, wodurch ihre Erwerbsfähigkeit ganz erheblich gemindert sei. Für den Unfall macht sie neben den übrigen Beklagten die Baupolizei der Stadt Leipzig verantwortlich, weil sie eine zu leichte Dachkonstruktion zugelassen, gegen die Anbringung einer schweren Stuckdecke keine Einwendungen erhoben und das Gewicht der Kronleuchter nicht geprüft habe. Ihren Schadenanspruch hat die Klägerin auf 8975 ℳ beziffert, außerdem verlangt sie eine lebenslängliche Rente von jährlich 1200 ℳ. Nach dem Erachten des Rates sind die gegen die städtische Baupolizei erhobenen Vorwürfe unbegründet. Vor allem sei nicht eine schwere Stuckdecke, sondern eine Rabitzdecke angebracht worden. Wenn von der Firma Boswau & Knauer, die sich eines guten Rufes erfreute, gegen alle Erwartungen die Deckenarbeiten nicht in sachgemäßer Weise ausgeführt wurden, so seien hierfür neben der eben genannten Firma nur die bauausführenden Architekten allein verantwortlich. Was aber das Gewicht der Kronleuchter betreffe (dieselben wogen 120 Kilogramm anstatt 60 Kilogramm), so wäre es ebenfalls Sache der Bauausführenden gewesen, vor dem Aufhängen das Gewicht der Leuchter festzustellen. Der Rat ist demgemäß auf die Klage eingegangen, hat aber auch beschlossen, zugleich der Firma Boswau & Knauer den Streit zu verkünden. Hierzu ist die Zustimmung der Stadtverordneten nachgesucht worden.

* **Errichtung eines Genesungsheims für Gemeindebeamte.** Vom Bezirksverein Zwickau des Vereins sächsischer Gemeindebeamten ist das Direktorium ersucht worden, der Frage der Errichtung eines Genesungsheims für Gemeindebeamte näher zu treten und entweder vor der nächstjährigen Generalversammlung einen aus verschiedenen Mitgliedern des Hauptvereins bestehenden Ausschuß zu wählen oder der Generalversammlung selbst die Wahl des Ausschusses zu überlassen. Als Ort des Heims ist Eibenstock in Aussicht genommen, dessen Behörden den Bauplatz zur Verfügung stellen wollen.

* **Dem Verein der Dienstherrschaften für Krankheitskostenentschädigung der Dienstboten** (dessen Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr schließt) müssen etwaige Veränderungen im Dienstpersonal oder Kündigungen satzungsgemäß spätestens bis zum 1. Dezbr. angezeigt werden, wenn sie Gültigkeit haben sollen. Eine Kündigung nach dem 1. Dezember bleibt für das kommende Jahr einflußlos. Die rechtzeitige Anzeige von erfolgtem oder bevorstehendem Wohnungswechsel ist ebenso wünschenswert, da die Unterlassung einer solchen Anzeige leicht zu Unzuträglichkeiten Anlaß bietet.

* **Vom Völkerschlacht-Nationaldenkmal.** Gelegentlich der Besichtigung des von Professor Behrens so wirkungsvoll modellierten Reliefs sind vielfach die beiden Fragen gestellt worden: Wieviel Kubikmeter Mauerwerk faßt das Denkmal und wieviel wiegt es? Sie sind nicht schwer zu beantworten. Es werden nach genauer Berechnung im ganzen ca. 130 000 Kubikmeter Kiesbeton und ca. 10 000 Kubikmeter Granit sein. Das Gesamtgewicht würde demnach, den Kubikmeter mit 2500 Kilogramm berechnet, 350 000 Tonnen gleich 7 Millionen Zentner gleich 700 Millionen Pfund betragen. Bisher sind ca. 42 000 Kubikmeter, also reichlich der vierte Teil Mauerwerk, fertiggestellt worden. Wenn die Sammel- und Lotterieerträgnisse sich in der Zukunft, wie im vergangenen Jahre gestalten, so wird das Ruhmesmal des deutschen Volkes sicher bis zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht erstehen. Lose zur 6. Lotterie, deren Ziehung am 29. November beginnt, sind beim Deutschen Patriotenbund in Leipzig und an den durch die Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

* **Fluchtlinienfeststellung für die Comeniusstraße.** Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt und die Bank für Grundbesitz beabsichtigen, die Comeniusstraße in L.-Neudnitz-Volkmarsdorf in einer Breite von 17 Metern durch die ihnen gehörigen Grundstücke zwischen der Kohlgartenstraße und dem Rabet durchzuführen. Da die Antragstellerinnen bereits mit dem Abbruch der Häuser am Rabet und an der Kohlgartenstraße begonnen haben, die alsbaldige Durchführung der Straße aber auch im allgemeinen Interesse liegt, so hat der Rat, vorbehältlich der Zustimmung der Stadtverordneten, die baupolizeiliche Feststellung der Fluchtlinien in der beantragten Weise beschlossen. Nach dem Ortsgesetzentwurfe kommt für die neue Straße die geschlossene Bauweise mit viergeschossigen Vorderhäusern in Frage.

* **Der Sächsische Pestalozziverein** hält eingetretener Hindernisse halber die geplante Feier zur Erinnerung an 50 Jahre Allerhöchsten Protektorates Ihrer Majestät der Königin-Witwe Carola erst Sonntag, den 27. November ab.

* **Rotes Kreuz.** Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika hat leider weitere Ausdehnung gewonnen. Auch an den Sanitätsdienst werden hohe Anforderungen gestellt. Um die Kosten zur Aussendung des nötigen Pflegepersonals aufzubringen, ersucht der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege im Kriege auf Wunsch des Kaiserl. Oberkommandos der Schutztruppen, Geldspenden an die Vereinsorganisation der deutschen Vereine vom Roten Kreuz abzuführen. Die in den vergangenen Wochen durch Aufruf für das japanische Rote Kreuz veranstalteten Sammlungen in Leipzig sollen beträchtliche Summen eingetragen haben. Die Gaben für das deutsche Rote Kreuz aber, für die freiwillige Krankenpflege in Deutsch-Südwestafrika, sind verhältnismäßig spärlich eingegangen. Stehen uns unsere verwundeten und erkrankten deutschen Brüder in Afrika nicht näher als die Japaner? Die deutschen Vereine vom Roten Kreuz sind überall zu helfen bereit, sie haben auch den Russen und den Japanern ihre Dienste angeboten. Wenn also für die internationale Tätigkeit des Roten Kreuzes von Deutschen Gaben gespendet werden, dann sollte man sie doch auch nur durch die Hand der deutschen Vereine vom Roten Kreuz geben lassen. Unsere nächste Pflicht allerdings bleibt es, für deutsche Soldaten, welche im Kampfe für die Erhaltung unserer Kolonien ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen, hülfsbereit größere Opfer zu bringen! Beiträge werden außer in den Expeditionen dieses Blattes von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Becker & Co., von der Filiale der Deutschen Bank und den durch einen Aufruf kenntlichen Sammelstellen entgegengenommen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

* **Der Carmen-Sylva-Abend** des Vereins „Leipziger Presse", der morgen, am 19. November, abends 8 Uhr im Kaufhaussaal stattfindet, wird sowohl in musikalischer, wie in literarischer Hinsicht eine außergewöhnliche Darbietung werden.

* **Der Vortrag,** den Herr Graf Ernst zu Reventlow am Sonntag, den 20. d. M. im Blauen Saale des Kristall-Palastes über den Russisch-Japanischen Krieg halten wird, dürfte eine große Zuhörerschaft herbeiziehen, einmal, weil das Thema an sich im höchsten Grade aktuell ist, und dann auch, weil der Redner die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz auf Grund persönlicher Beobachtungen genau kennt. Berichte der Berliner Blätter über denselben Vortrag, den Graf zu Reventlow als Gast des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller im großen Saale des Kaiserhofes in Berlin hielt, sind des Lobes voll und loben das Zeitgemäße und das Anschauliche in dem Vortrag des gräflichen Redners.

Aus der Umgegend.

Leutzsch, 17. November. Am 1. d. M. wurden im hiesigen Orte 438 bewohnte Gebäude gezählt, gegen 412 im Jahre 1903. Die Zahl der vorhandenen Wohnungen betrug 2445 (2270), wovon 386 (429) leer standen; Geschäftslokale waren 219 (209) vorhanden, wovon 36 (35) leerstehend.

Aus Sachsen.

* **Dresden**, 17. November.

* **Im österreichischen Abgeordnetenhause** teilte heute der Präsident bei Beginn der Sitzung mit, daß er anläßlich des Hinscheidens des Königs Georg von Sachsen im Namen des Hauses der Erzherzogin Maria Josepha das tiefempfundene Beileid ausgesprochen habe.

* **Ordensverleihungen.** Den Pfarrern Rudolf Karl Christof Höhne in Ablaß und Karl Wilhelm Heinrich Graul in Großdrebnitz wurde das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden, dem Hausmeister am Seminare zu Plauen i. V. Karl Julius Tottewitz und dem Eisenhobler Walther in der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann — Aktiengesellschaft — in Chemnitz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Z. **Die Frage der Reform des Stadtverordneten-Wahlrechts** wurde in der heutigen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums von der Tagesordnung abgesetzt mit der Begründung, daß eine genügende Beratung des Stoffes nicht mehr möglich sei, da der Rat die nächsten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen schon auf den 30. November festgesetzt habe. Auch die Wahl von sieben unbesoldeten Stadträten und eines neuen Stadtbaurates für das Hochbauwesen wurde ausgesetzt.

*

* **Chemnitz**, 17. November. Die Bezirksversammlung bei der Amtshauptmannschaft Chemnitz genehmigte das Statut für das Kaufmannsgericht, das auch die Städte Limbach und Stollberg mit umfassen soll. Das Kaufmannsgericht zerfällt in die Kammern Chemnitz, Limbach und Stollberg.

* **Penig**, 17. November. Gestern nachmittag fiel beim Spielen der neunjährige Sohn des Bäckermeisters Kunze in die Mulde und ertrank. Bis jetzt konnte der Leichnam trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden.

* **Crimmitschau**, 17. November. (Eigene Meldung.) Bei der heute vollzogenen Stadtverordnetenwahl der 1. Wählerklasse (mit einem Einkommen bis 1400 ℳ) siegten die Sozialdemokraten mit geringer Mehrheit.

* **Werdau**, 17. November. Das Evangelisch-luth. Landeskonsistorium hat dem Oberlehrer Bär hier für langjährige treue Wirksamkeit im Kirchenchor eine Anerkennungsurkunde verliehen.

* **Glauchau**, 17. November. Hier ist für die Volksschullehrer eine Gehaltsstaffel mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. J. ab beschlossen worden. Die Gehalte steigen von 1600 ℳ durch jährliche Zulagen von 50 ℳ bis 3300 ℳ.

* **Kirchberg**, 17. November. Den Tod durch Ersticken fand hier bei einem Stubenbrand die 83jährige Witwe Wilschrob.

† **Plauen i. V.**, 17. November. Die Bewegung in der vogtländischen Lohnstickerei zieht große Bahnen. In den letzten Tagen sind in vielen Fällen Waren wieder an die Fabrikanten zurückgegeben worden, die den neuen Lohn noch nicht bewilligt haben. Auch unter den Stickern macht sich eine Lohnbewegung bemerkbar. Die Sticker wollen von den den Lohnschiffchen-Maschinenbesitzern in Aussicht gestellten neuen Lohnsätzen ebenfalls einen Vorteil haben.

Aus Sachsens Umgebung.

* **Altenburg**, 17. November. (Eigene Meldung.) Bei dem Herzog machte sich auf dem rechten Auge eine Staroperation notwendig, die heute vorgenommen wurde und glücklich verlaufen ist. (Auf dem linken Auge ist der Herzog bereits vor einigen Jahren operiert worden. Die Red.)

△ **Halle a. S.**, 17. November. Zu Ehren des hier vor zwei Jahren verstorbenen, wegen seiner Forschungen auf agrikulturchemischem Gebiete weithin bekannt gewordenen Landesökonomierats Geheimrat Professor Maercker hat Herr Amtsrat v. Zimmermann-Benkendorf im nahe gelegenen Lauchstedt einen Gedenkstein errichten lassen. Er trägt auf der vorderen Seite den Namen des Verstorbenen, während die Rückseite Geburts- und Todesjahr anzeigt. — Der hiesige Verein der Saalbesitzer hatte sich vor einiger Zeit mit einem Gesuch an das preußische Kriegsministerium gewandt wegen milderer Handhabung des Militärverbots, worauf ihm jetzt der Bescheid zuteil wurde, mit einer erneuten Eingabe an das Generalkommando in Magdeburg heranzutreten. Da das Schreiben des Kriegs-

---

Feuilleton.

Wenn man in Gedanken ist.

Eine Humoreske von Edwin Bormann.

Nachdruck verboten.

Wir hatten uns nach dem Abendessen in das Studierzimmer des Gastgebers zurückgezogen und eben die unvermeidlichen braunen Feuerbrände ins Gesicht gesteckt, als der Hausherr, Professor Stoeckel, vergnügt schmunzelnd mit einem Briefe in der Hand hereintrat.

„Hier, meine Herren, habe ich das interessante Schriftstück, das ich vorhin erwähnte. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß es sich in meiner Korrespondenz mit Kollege Schnedelbach in Göttingen um die verschiedene Auffassung einer Scene in „Macbeth" handelte. Wir gerieten mehr und mehr in Flammen. Ich schrieb bisweilen zweimal täglich; von Schnedelbach bekam ich an einem Morgen sogar zwei Briefe und eine Postkarte. Kurz und gut, hier ist der, wo er im Eifer der Diskussion seine eigenen Erörterungen statt mit seinem mit meinem Namen unterzeichnet hat: Mit Gruß und Handschlag Ihr ergebener Stoeckel."

„Ja, ja, wenn man in Gedanken ist!" begann unser Freund, der Romanschriftsteller Petermann. „Diese Unterschriftverwechselung ist würdig, meinem alten Studienkameraden, dem Ihnen gewiß allen bekannten Lyriker Meyrl in München, passiert zu sein. — Denken Sie, vor einigen Wochen tritt Meyrl, wie aus der Pistole geschossen, in mein Schreibzimmer. Lieber Freund, lieber Freund! stößt er noch atemlos hervor, komme soeben vom Bahnhofe. Muß sechs Uhr zehn weiter nach Berlin und bis dahin fünf Verleger, drei Redaktionen und meine Tante Adelgunde besuchen. Konnte aber doch unmöglich durchreisen, ohne dich gesprochen zu haben. Ein Vorschlag zur Güte. Unten wartet meine Droschke. Weißt du was? Begleite mich auf meinem Wege zu den Verlegern. Ich habe bei keinem lange zu tun, und dazwischen können wir uns im Wagen gemütlich ausplaudern. — Nun, bald darauf fuhr die Droschke mit uns dahin, und eben war Meyrl dabei, zu erzählen, wie er seinem jüngsten, um ihn zu beruhigen, die Goldfischchenschale ins Bett gegeben hatte, als er plötzlich aufsprang und dem Kutscher heftig klopfte. Halt, halt, edler Rosselenker! Liebster Freund, dort drüben auf dem Trottoir sehe ich eben den Redakteur Haenske. Erlaube nur einen Augenblick! Im Nu war er aus dem Wagen gehüpft und eilte mit langen Schritten dem Manne der Feder nach, der eben um die nächste Ecke verschwand. Ich wartete zehn Minuten, ich wartete zwanzig Minuten — meine Herren, wenn ich nicht nach einer halben Stunde die Geistesgegenwart gehabt hätte, den Kutscher zu bezahlen und auszusteigen, dann säße ich wahrscheinlich jetzt noch in der Droschke."

„Hahahaha!" lachte der Medizinalrat, „sehr gut, ausgezeichnet! Aber über dem Spaß ist mir meine Regalia ausgegangen. Habe zwar als leidenschaftlicher Raucher beständig meine eigene Schachtel Schweden in der Westentasche; aber im Freundeshause wäre es unartig, darnach zu greifen. Bitte, Professor, geben Sie mir die Schachtel dort!"

„Ein andermal", so fuhr Petermann fort, „waren wir in fröhlicher Runde in einem Weinrestaurant versammelt. Meyrl wohnte als Logiergast beim Verlagsbuchhändler Sachse; aber sein Gastfreund war leider verhindert, mitzukommen. Aus zarter Rücksicht auf seine Wirte brach Meyrl etwas früher als wir andern auf und ergriff einen im Ständer stehenden Schirm. Als ich fortging, drohte es mit Regen, begann er, und Sachse hat mir, soviel ich mich erinnern kann, seinen Regenschirm geliehen. Lieber Freund, ist das dein Schirm? fragte er mich. Nein. Lieber Freund, ist er Ihnen? fragte er hastig meinen Nachbar. Nein. Ist er vielleicht Ihnen? Ihnen? Ihnen? Auch nicht?! Gut, nehmen wir an, es wäre Sachsens Schirm! Mit diesen Worten stürzte er zur Türe hinaus. — Na, wenn ich allein alle die Schirmgeschichten erzählen wollte, deren Mittelpunkt er war, ich würde bis morgen früh acht Uhr nicht fertig. — Einst besuchte ich ihn in München. Er war nicht zu Hause, sollte aber in Kürze zurückkommen. Man führte mich ins Empfangszimmer, ich hing meinen Hut auf den Kleiderständer im Vorsaale, stellte meinen nagelneuen grünseidenen Regenschirm in eine Fensternische und wartete. Nach zehn Minuten platzte Meyrl ins Zimmer, den Hut auf dem Kopfe, in der rechten Hand ein Buch, unterm linken Arm einen Regenschirm. Ha, welche Freude! Welche Ueberraschung! Als ich mich nach einer Stunde verabschiedete, war mein Grünseidener verschwunden. Wir suchten, wir guckten in alle Winkel und Ecken — nirgends! Hier hatte ich ihn hingestellt, hier in diese Fensternische! Der Schirm war und blieb verschwunden. Lieber Freund, du hast ihn gewiß in der Droschke oder im Hotel stehen lassen, lachte Meyrl. Dergleichen soll vorkommen; kenne das aus eigener Erfahrung! Mit leisen Zweifeln verließ ich das Haus. Als ich nach vierzehn Tagen von meiner Reise zurückkehrte, fand ich auf meinem Tische einen langen Holzkasten aus München vor. Aha, mein Grünseidener! Meyrl, als er damals auf dem Vorsaale vom Mädchen gehört hatte, ich sei da, hatte in der Zerstreutheit meinen Schirm aus der Fensternische genommen, war damit ins Besuchszimmer getreten und hatte ihn hier in die Ecke gestellt."

„Hahahaha!" dröhnte das Lachen des Medizinalrats. „Bitte ein Streichhölzchen! — So, danke, danke!"

„Lachen Sie nicht zu früh, meine Herren!" fuhr Petermann fort. „Auf dem Paketadressenabschnitte stand zwar: Anbei dein verloren geglaubtes Regendach! Als ich aber das Kistchen geöffnet und die Hüllen entfernt hatte, zeigte sich ein braunbaumwollener. Meyrl hatte eben wieder in die falsche Ecke gegriffen."

„Da sind doch wir Männer der Naturwissenschaft exaktere Leute!" schmunzelte der Medizinalrat, während sein Nachbar zur Linken eine Schachtel Streichhölzchen aus der Tasche zog und die Cigarre des Arztes wieder in Brand setzte.

„Na, na!" begann der Professor, „das wollen wir nicht so schroff hinstellen! Erinnern Sie sich des kleinen Doktor Sperling? Seine Junggesellenklause lag drei Treppen hoch. Wenn er ausging, ließ er immer gleich die Vorsaaltüre offen, denn er wußte mit unfehlbarer Sicherheit, wenn er eine Treppe hinuntergestiegen war, würde ihm einfallen, daß er etwas vergessen hätte. Beim zweiten Mal Fortgehen schlug er zwar die Türe ins Schloß, kam aber stets zunächst nur bis auf die unterste Stiege hinunter. Bisweilen fiel ihm sogar noch im Hofe etwas ein, und er mußte zum dritten Male hinaufsteigen. — Es war ein geistvoller Mensch. Einmal hatte er eine Brutmaschine erfunden, die allseitig hoch gepriesen wurde. Man erzielte prachtvolle Resultate damit. Nur ihm selbst gelang es nie, ein Huhn auszubrüten. Entweder, er ließ den Deckel offen, oder er vergaß, Petroleum aufzuschütten, kurz, immer war ein Unglücksfall eingetreten, so daß entweder nichts oder eine Mißgeburt zustande kam. Ein einziges Mal hatte alles gestimmt. Am einundzwanzigsten Tage, keine Stunde zu früh oder zu spät, öffnete der Doktor und — fand statt des erwarteten Hühnchens im Brutapparate seinen seit drei Wochen vermißten Porzellanaschenbecher. — Und wissen Sie, wie's ihm bei der Beerdigung des Geheimen Justizrats Adolfi ergangen ist? Der Doktor wollte sich an der Feierlichkeit beteiligen, hatte sich aber zu tief in seine Studien versenkt und kam mit Hülfe einer Droschke nur gerade noch in dem Augenblicke an, als der Zug in das Friedhofstor einfuhr. Er steigt aus und schließt sich stillschweigend den Leidtragenden an. Der Geistliche hält eine sehr ergreifende Rede, aber es fällt dem Doktor auf, daß wiederholt von dem gefährlichen Berufe des Seligen gesprochen wird. — Beständig schwebte er am Abgrunde des Todes dahin, aber sein Schutzengel behütete ihn immer und immer wieder vor grausem Sturze! — Na, hören Sie, fragt der Doktor nach beendeter Rede leise seinen Nachbar, was meint denn nur der Pastor mit dem Abgrunde, an dem er immer hingewandelt sein soll? Nu, wissen Sie, ist die Antwort, das Turmseilbesteigen ist und bleibt doch immer eine halsbrecherische Geschichte! — Unser Doktor hatte sich dem Begräbniszuge des alten Seiltänzers Kolter angeschlossen, der an demselben Tage wie der Geheimrat gestorben war."

„A propos, Begräbnisfeier", so mischte sich jetzt ein junger Privatdozent ins Gespräch. „Da war vor einigen Jahren in meinem Heimatstädtchen eine alte Großmutter und ein Einjährig-Freiwilliger gestorben, und beide sollten am gleichen Tage beerdigt werden. Ihre Leidtragende, hebt der Pastor an, da liegt er dahingestreckt

SLUB
Wir führen Wissen.